

Gnade sei mit euch und Frieden von Gott unserm Vater und dem Herrn Christus Jesus. Amen.

Predigttext 1.So.n.Trinitatis, 23.6.2019: Johannes 5,39-47

Ihr sucht in den Schriften, denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darin; und sie sind's, die von mir zeugen; aber ihr wollt nicht zu mir kommen, dass ihr das Leben hättet. Ich nehme nicht Ehre von Menschen an; aber ich kenne euch, dass ihr nicht Gottes Liebe in euch habt. Ich bin gekommen in meines Vaters Namen, und ihr nehmt mich nicht an. Wenn ein anderer kommen wird in seinem eigenen Namen, den werdet ihr annehmen. Wie könnt ihr glauben, die ihr Ehre voneinander annehmt, und die Ehre, die von dem alleinigen Gott ist, sucht ihr nicht? Meint nicht, dass ich euch vor dem Vater verklagen werde; der euch verklagt, ist Mose, auf den ihr hofft. Wenn ihr Mose glaubtet, so glaubtet ihr auch mir; denn er hat von mir geschrieben. Wenn ihr aber seinen Schriften nicht glaubt, wie werdet ihr meinen Worten glauben?

Wir beten: Herr Jesus Christus! Lass den Glauben wachsen unter deinem Wort, und schaffe in uns reiche Frucht der Liebe. Stärke in uns die Hoffnung der Ewigkeit. Amen.

Liebe Gemeinde!

Wem folgen die Menschen? In einem Jahr mit vielen **Wahlen** ist das eine wichtige Frage, auf die am Wahltag jeder von uns eine ganz konkrete Antwort geben kann. Dazu legt jede Partei ein Programm vor, in dem sie beschreibt, welche Probleme sie als wichtig ansieht, - und

wie sie sie lösen will. Sie macht Versprechen, was sich für den Wähler ändert, wenn er ihnen die Macht gibt. - Ob diese Versprechen dann am Ende auch eingehalten werden, ist eine ganz andere Frage. Zunächst geht es ja nur darum, sich die Gefolgschaft der Wähler zu sichern. Die Ergebnisse nach der Auszählung sind dann manchmal überraschend, oder ernüchternd, oder gar enttäuschend, - je nachdem, ob man zu den Gewinnern oder den Verlierern gehört.

Aber wem folgen die Menschen? Wem geben sie Ehre in Form ihrer Stimme? Oder anders gefragt: Warum machen sie ihr Kreuz bei dem einen – und nicht bei dem anderen?

Im Grunde ist das ja nicht nur bei Wahlen die alles entscheidende Frage, - sondern unser ganzes Leben ist so gestrickt. Von morgens bis abends werde ich umworben: Welches Produkt kaufe ich? In welches Geschäft gehe ich? Wem höre ich zu? Wem gebe ich mein Geld? Wer bekommt die Ehre meiner ungeteilten Aufmerksamkeit? Warum folgen Hunderttausende einem 16-jährigen Mädchen und gehen für eine andere Klimapolitik auf die Straße?

Produkten hilft es offenbar, wenn sie mit dem Attribut „NEU“ versehen werden, - oder „BESSER“ - oder:

„GÜNSTIGER“. Ich kaufe etwas, wenn ich mir einen Nutzen davon verspreche, ich wähle die Partei, die die überzeugendsten Lösungen präsentiert und von deren Kurs ich mir die größten Vorteile verspreche. Ich folge einer Person, wenn sie sympathisch oder authentisch auf mich wirkt - oder ich das Anliegen, für das sie steht, wichtig finde.

Ich denke, generell kann man sagen: Wir folgen dem, dem wir **vertrauen**. Ob das eine Person, ein Produkt, ein Verein oder eine Partei ist, - immer geht es um Vertrauen.

In Jesu Worten ist die Enttäuschung nicht zu überhören: „Ihr wollt nicht zu mir kommen, dass ihr das Leben hättet.“ Da sind Menschen auf der Suche. Auf der Suche nach Glück, nach Erfüllung, nach Sinn, nach Leben. Und im Grunde sind sie auch schon auf der richtigen Spur, - das erkennt Jesus ausdrücklich an: „Ihr sucht in den Schriften, denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darin.“

Wenn du angesichts des Todes fragst: Was gibt einem Leben Sinn, wenn doch der Tod am Ende alles zunichte macht? Wo bekomme ich Antworten, wo finde ich einen Grund, der mich trägt? Eine Hoffnung, die über den Tod hinausweist? Dann wäre das ein erster wichtiger Hinweis:

Ja, das ist absolut eine gute Idee: In der Bibel zu suchen. Wenn's um Gott und das ewige Leben geht. Wenn's um die Frage geht, woran du dich halten kannst, wo du eine Hoffnung findest, die dich im Leben und im Sterben tragen kann.

Bei den „Schriften“ - das nur nebenbei - handelt es sich hier um den Teil der Bibel, den wir als „Altes Testament“ kennen. Denn das Neue gab es ja noch gar nicht. Da haben wir es viel besser als die Menschen damals. Aber auch die Beschäftigung mit dem Alten Testament wird hier ausdrücklich empfohlen.

Aber was kann man da schon finden? Bei Mose und den Propheten und in den Psalmen? „Sie sind's, die von mir zeugen.“ Also: die Psalmen, Mose und die Propheten, geben Zeugnis von Jesus Christus als dem Heiland, dem, der Worte des ewigen Lebens hat. Natürlich nicht so, wie das die Evangelien tun, die die Möglichkeit haben, seine Geschichte rückblickend zu erzählen. Aber offenbar doch so, dass man in den „Schriften“ ihn, Jesus, den Messias, hätte erkennen können.

„Aber ihr wollt nicht zu mir kommen, dass ihr das Leben hättet.“ Also: sie haben eigentlich alles, um Jesus als den

von Gott Gesandten zu erkennen. Aber sie erkennen ihn nicht, vielleicht, weil ihre Erwartungen in eine ganz andere Richtung wiesen: „Ich bin gekommen in meines Vaters Namen, und ihr nehmt mich nicht an. Wenn ein anderer kommen wird in seinem eigenen Namen, den werdet ihr annehmen.“

Sind wir Menschen so? So verbohrt oder eigensinnig oder blind - oder auch nur dumm? Dass wir das Gute direkt vor uns haben, und doch ganz woanders danach suchen?

Uns ist als Kirche jedenfalls ein ganz großer Schatz anvertraut: **Worte ewigen Lebens**. Eine Botschaft, die wie eine Tür in den Himmel ist: „Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“¹

Oder anders, aber nicht weniger deutlich: „In keinem andern ist das Heil, auch ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir sollen selig werden“² - als allein der Name unseres Herrn Jesus Christus. Aber sind wir stolz und dankbar dafür? Und kommen die Menschen und reißen uns diesen Schatz

1 Johannes 3,16

2 Apostelgeschichte 4,12

förmlich aus den Händen? Wie es aussieht: eher nicht. Wollen sie diesen Schatz gar nicht? Oder erwarten sie schlicht nicht (mehr), bei uns etwas Wertvolles zu finden. Und wenn es so wäre: Läge das nur an der Ignoranz der Leute? Oder auch an uns? Zeigen wir ihn? Halten wir ihn überhaupt selbst für wertvoll genug?

Nun mag es ja sein, dass wir diesen Schatz in „irdenen Gefäßen“ haben. Dass dieser Schatz – so deute ich das mal – nicht allzu spektakulär *aussieht*. Das sagt Paulus zum Beispiel von sich selbst: „Als ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Worten oder hoher Weisheit, euch das Geheimnis Gottes zu predigen. Meine Predigt geschah nicht mit überredenden Worten der Weisheit, denn: Ich hielt es für richtig, unter euch nichts zu wissen als allein Jesus Christus, ihn, den Gekreuzigten.“

Aber vielleicht sind wir ja auch so etwas wie der Acker³, in dem der Schatz jahrelang, vielleicht sogar jahrzehntelang verborgen liegt, bis endlich zufällig jemand darüber stolpert und ihn ausgräbt.

Es geht darum, dass Menschen Jesus annehmen. An ihn glauben. Und so gerettet werden. Da haben wir – als Botschafter an Christi statt – eine ganz große Verantwortung.

³ Matthäus 13,44

„Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt“, schreibt Jesus seinen Jüngern ins Stammbuch⁴. Seinen Gegnern hält er dagegen vor: „Ich kenne euch, dass ihr **nicht** Gottes Liebe in euch habt.“

Es geht darum, dass wir zeigen, was wir lieben. Und es geht dabei – noch einmal – um **Vertrauen**. Tatsächlich hat die Kirche viel Vertrauen bei den Menschen verspielt. Der Missbrauchsskandal steht da sicher ganz obenan. Und verloren gegangenes Vertrauen wieder zu gewinnen, ist schwer. Aber nur, wenn die Menschen der Kirche vertrauen, werden sie ihrer Botschaft folgen.

Und das andere, was ich dieser Rede entnehme: „Wie könnt ihr glauben, die ihr Ehre voneinander annehmt, und die Ehre, die von dem alleinigen Gott ist, sucht ihr nicht?“ Darin steckt der Vorwurf, dass es denen, die Jesus die Anerkennung verweigern, mehr um die eigene Ehre geht als um die Ehre, die von Gott kommt, - weil sie nicht infiziert sind mit Gottes Liebe, - weil sie Gott nicht wirklich kennen.

Ich versuche auch das, auf unsere Gegenwart anzuwenden, - und meine: Wir sollten uns als Kirche weniger um

⁴ Johannes 13,35

unseren Selbsterhalt sorgen, es geht nicht um unsere Ehre und um Anerkennung bei den Menschen, sondern es geht vielmehr eben um die Menschen selbst. „Die Liebe Christi drängt uns“, schreibt Paulus über seine Motivation zur Mission.⁵ Die Liebe Christi drängt uns, zu zeigen, was wir lieben, in einer Sprache, die die Menschen verstehen, - und so das Unsere zu tun, um Menschen zu Jesus Christus zu bringen, - damit sie das Leben haben, das Heil, für das er uns geschaffen hat. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.